

lange in Rühe stehen gelassen, bis alles Farbwesen niedergesunken ist. Genes gießt man dann rein ab: dieses aber wird aufs vorsichtigste getrocknet.

288. Linde (*Tilia Europaea*, Pl. med. t. 281.).

Von diesem bekannten Baume sind die Blumen (*Flor. Tiliae*) offizinell. Weil sie im Trocknen ihren angenehmen Geruch gänzlich einbüßen, so werden sie meistentheils frisch zur Destillation mit Wasser und Weingeist verwandt. Beiden theilen sie ihren vortrefflichen Geruch mit, der sich in dieser Verbindung ziemlich lange erhält.

289. Theebaum (*Thea Bohea*), ist ein Baum, oder

vielmehr Strauch, von Menschenhöhe, welcher von unten bis oben ästig ist, und bloß in China und Japan wild wächst, wo man auch häufig Plantagen davon anlegt. Die Blätter desselben sind einrund, steif, glatt, sägenförmig gezähnt und haben sehr kurze Blattstiele. Diese geben den bekannten Thee, der seit 1666 in Europa gebräuchlich ist. Da die frischen Blätter etwas betäubendes haben, und Schwindel und Zittern der Glieder erregen; so werden sie denselben Tag, da sie sind gesammlet worden, über einem eisernen Blech gelinde gedörret, und unter dem Dörren, damit sie ein krauses Ansehen bekommen, zwischen den Händen gerollt. Man lässt sie dann in wohlvermachten Gefäßen ein Jahr lang, ehe man sie gebraucht, stehen. Die verschiedenen Sorten des Thees hängen theils von der Verschiedenheit der Kultur und dem Boden, theils von der verschiedenen Zeit der Sammlung und der daher rührenden Größe der Blätter ab. Je grösser diese geworden sind; um desto schlechter ist der Thee. Ein Strauch muss drey Jahre alt seyn, ehe seine Blätter zum Einsammeln tauglich sind; und im siebenten oder zehnten Jahre wird er umgehauen, damit er neue Schosse treibe. Man